



1. Thessalonicher 2,13-20

Gott sitzt im Regimente

Texterklärung

Die Gemeinde von Thessaloniki wurde von Paulus selbst gegründet (Apg 17,1-9). Zu den hiesigen Christen hat er ein mütterlich-liebevoll (Kap. 2,7) und väterlich-ermahnendes (Kap. 2,11) Verhältnis. Nach seinem Weggehen musste die junge Gemeinde Verfolgung und Bedrängnis erleben (V. 14). In diesem Textabschnitt tröstet Paulus die Angefochtenen und stellt deren Leiden in den Zusammenhang der weltweiten Christusnachfolge. Er macht deutlich: Widerspruch gegen das Evangelium ist keine Ausnahme, sondern der Normalfall.



Rainer Köpf, Pfarrer,
Weinstadt-Beutelsbach

Gott wirkt ... (V. 13)

Das Wort ist nach Luther das „vehiculum“ der Gnade. Im schwachen menschlichen Wort fährt Christus durch das Land. Paulus dankt nicht zuerst Menschen, sondern Gott selbst, dass er es war, der die Herzenstüren der Thessalonicher aufgetan hat. Diese haben sich „bekehrt von den Abgöttern zum lebendigen Gott“ (Kap. 1,9). Ein Christ kann sich nicht an den eigenen Haaren aus dem Sumpf der Sünde heraus ziehen. Es ist allein „Gottes Wort, das in euch wirkt“. Der Grund, worauf unser Glaube steht, ist nicht eine fragile menschliche Entscheidung. Wie hätte ein Sünder die Kraft, sich selber zu retten. Es ist allein Gottes Hand, die uns hält. Die Erschaffung und die Rettung eines Menschen ist Gottes souveränes, schöpferisches Handeln. Dass Menschen glauben, gründet im ewigen Ratschluss Gottes (Kap. 1,4). Ein Lebenshaus, das auf dem sicheren Felsen göttlicher Erwählung steht, trotz den Stürmen der Verfolgung. Der Gedanke, von Gott erwählt zu sein, macht uns nicht gleichgültig lau, sondern dankbar tätig (Kap. 4,1ff.), weil wir wissen: Gott wirkt alles in allem (1Kor 12,4-6).

... im Leiden (V. 14-16)

Die Bedrängnis von Christen ist kein Argument gegen den christlichen Glauben, sondern geradezu dessen Kennzeichen. Paulus macht eine regelrechte Passionslinie auf: Die getöteten Propheten, der gekreuzigte Jesus, die verfolgte christliche Gemeinden in Judäa, der misshandelte Paulus (Kap. 2,2) und jetzt eben auch die bedrängten Thessalonicher: Es ist, als ob das „Leiden müssen“ geradezu die Kehrseite des christlichen Glaubens wäre. Man kann beim Lesen des Abschnitts den Fehler machen, sich auf einzelne scharfe Formulierungen zu stürzen und dem Apostel Paulus „zornige“ Judenfeindschaft vorwerfen. Aber wir sollten bedenken, dass Paulus Israels Gotteskindschaft nie in Frage gestellt hat (Röm 9-11). Er möchte seine jüdischen Geschwister nach dem Fleisch nicht klein machen, sondern seine schwachen Glaubensgeschwister nach dem Geist stärken und ihnen deutlich machen: „Habt keine Angst. Euer Glaube ist nicht falsch, weil er bedroht wird. Leiden ist vielmehr ein Ausdruck der Christuszugehörigkeit. Wer Jesus im Kreuz gleichgestaltet wird, der wird es auch in seiner Auferstehung (Phil 3,10). Gott ist auf eurer Seite!“

... zur Freude (V. 18-20)

Mehrfach wollte Paulus selbst nach Thessaloniki zurück kommen, um die Gemeinde zu stärken, doch „der Satan hat uns gehindert“ (V. 18). Deswegen wurde Timotheus von Athen aus her geschickt, um der Gemeinde beizustehen (Kap. 3,1). Paulus ist voll Glück und dankbarer Zufriedenheit, wenn er an die Gemeinde von Thessaloniki denkt. Ein froher Paukenschlag am Schluss des Abschnitts! Vielleicht sollten wir manchmal das Neue Testament lesen wie ein Frischling im Glauben, als hätten wir diese biblischen Worte noch nie gehört. Wir würden merken, wie es durch alle Ritzen hindurch knistert vor Freude. Der Entdeckungsleser spürt das Staunen der neutestamentlichen Zeugen, dass Gott Mensch wird und sich uns verlorenen Menschenkindern zuwendet. Immer wieder durchdringen Lieder und Hymnen die Briefe des Apostels. Aus dem Sagen wird das Singen, aus dem Denken wird das Danken. Der Gott, der die Grenze zur Welt in Jesus Christus überschreitet, ist auch der, welcher den Paulus antreibt, das Evangelium über alle menschliche Barrieren hinweg fröhlich weiter zu tragen, damit Menschen von Anfechtung und Leiden zu „Ehre und Freude“ (V. 20) finden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Gott wirkt es, dass Menschen zum Glauben kommen. Trotzdem sollen wir wie Paulus jedermann das Evangelium „darreichen“ (Luther), wie ein Kellner dem Gast ein gutes Essen anbietet. Ob's schmeckt, können wir nicht machen, aber freundlich anbieten sollen wir es. Welche Möglichkeiten haben wir dazu?
- Erwählung erscheint hier als ein tröstlicher Gedanke. Was gibt uns im Leiden Kraft?
- „Net g'schompfa isch g'lobt gnuag“ sagen die Schwaben. Paulus lobt dagegen immer wieder aktiv Gott und er lobt die Gemeinden. Wie sieht evangelische Wertschätzung aus?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Themenreihe „Vom Miteinander in der Gemeinde“: Die Christen in Thessalonich erleiden Verfolgung. So ergoht es vielen auch heute. Wir wollen für verfolgte Christen beten. Infos unter www.opendoors.de
- zu V. 17: Zwei Kinder (eins in einem andern Raum) dürfen über ein Funkgerät (walky talky) miteinander reden. → Wie können wir mit Menschen verbunden bleiben, die auch zu unserer Gemeinschaft gehören, aber nicht kommen können? Was setzen wir um?



Lieder: Monatslied „Freuet euch der schönen Erde“ GL 612 (EG 510), GL 160, GL 173 (EG 197)